

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 4	Heft 1	1995
-------------------	---------------	-------------

Schwerpunktthema: Johannes der Täufer I

M. Öhler: Die Gestalt des Elija und Johannes' des Täufers	1
Ch. Niemand: Spuren der Täuferpredigt in Johannes 15,1–11. Motiv- geschichtliches zur Weinstockrede	13
A. Felber: Johannes der Täufer: Repräsentant Israels? Bemerkungen aus patristischer Sicht	29
M. Unger: Johannes, der Prophet. Eine Persönlichkeitsskizze	41
<hr/>	
E. Verhoef: Numerus, Sekretär und Authentizität der paulinischen Briefe	48
P. Arzt/A. Hampel: Tobits Lobgesang. Sprachlicher Schlüssel zu Tob 13,1–14,1	59

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der
AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter/in

Dr. Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Dr.
Anneliese FELBER, Universitätsplatz 3, A-8010 Graz. – Andreas
HAMPEL, Traunstr. 34, 5026 Salzburg-Aigen. – Dr. Christoph
NIEMAND, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz. – Mag. Markus
ÖHLER, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien. – Dr. Michael
UNGER, Parkstr. 1/2, A-8010 Graz. – Dr. Eduard VERHOEF,
Tolakkerweg 76, NL-3739 JR Hollandsche Rading.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buch-
handlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk,
Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89,- bzw. DM 13,30 bzw.
sfr 12,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 49,- bzw. DM 6,90 bzw. sfr 6,20 (jeweils zuzüglich
Versandkosten)

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen
Österreichs.

© 1995 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

DIE GESTALT DES ELIJA UND JOHANNES' DES TÄUFERS*

Markus Öbler, Wien

Abstract: Die synoptische Überlieferung stellt Johannes den Täufer als den wiedergekommenen Elija dar, der als Vorläufer und Wegbereiter des Messias Jesus auftritt. Dies beruht nicht auf der damaligen jüdischen Erwartung, die in Berufung auf Mal 3,23f das Kommen Elijas vor dem großen Tag Jahwes erwartete, sondern ist eine Weiterführung dieser Tradition. Dennoch gehört die Identifikation des Täufers mit Elija zur ältesten Überlieferung (Mk 1; Lk 1) und spiegelt wahrscheinlich dessen Selbstverständnis wider: Johannes trat als wiedergekommener Elija auf und erwartete das Kommen Jahwes.

1) Elija und die Elijaerwartung bis zum 1.Jh. n. Chr.

a) Elija, der Prophet

Es ist hier nicht der Ort, über die Gestalt des Elija, wie sie uns in 1Kön 17–2Kön 2,18 begegnet, genauer zu berichten. Auch die literarische bzw. vorliterarische Entstehung dieser Texte, v.a. ihr Verhältnis zu den Elischa- und Moseerzählungen, kann hier offen bleiben. Soviel sei aber in Erinnerung gerufen: Elija war der erste große Prophet Israels.¹ Von ihm und seinem Schüler Elischa werden Wunderberichte überliefert, die sonst im AT fehlen, vielleicht noch am ehesten mit Mose vergleichbar. Elija wird uns als zorniger Eiferer präsentiert, der mit Gottes Vollmacht fürchterlich strafen kann. Elija gilt aber auch als verfolgter Prophet, der von Gott bewahrt wird, ja dem Jahwe selbst erscheint. Schließlich ist er auch – neben Henoch – die einzige Person der atl. Überlieferung, die lebendig in den Himmel entrückt wird, also nie gestorben ist.

Von dieser Tatsache abhängig ist auch jene berühmte und wirkungsgeschichtlich äußerst mächtige Weissagung in Mal 3,23f, sicherlich ein späterer Zusatz zum Maleachibuch:

*Siehe, ich sende euch den Propheten Elija, bevor der Tag Jahwes kommt,
der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen*

* Vortrag gehalten auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an biblischen Lehrstühlen Österreichs am 30.9.1994 in Innsbruck.

1 Samuel ist m.E. eine Richtergestalt (1Sam 7,15), in der prophetische Züge (1Sam 3,20) bereits vorhanden sind.

*und das Herz der Söhne zu den Vätern umkehren lassen,
damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.*

Nur wer nicht gestorben war, kann auch tatsächlich wiederkommen. Es ist daher auch nicht von einem wiederbelebten Elija („Elijas redivivus“), sondern von einem wiedergekommenen bzw. eschatologischen Elija zu reden. Er kommt vor dem großen Gericht, dem יִוֵּם הַיְהוּדָה , und bewirkt eine moralische und religiöse Erneuerung der Familie in Israel, die den Zorn Gottes abwendet.² Die LXX hat hier die Verheißung ausgeweitet auf die Versöhnung des Einzelnen mit seinem Nächsten, in Sir 48,10 schließlich tritt dazu die politische Wiederherstellung der Stämme Jakobs. Elija bekommt so in der zweiten Hälfte des 2.Jh. eine wesentliche Aufgabe des Messias zugeordnet.

Eine weitere Stelle aus Mal ist ebenfalls zu beachten. In 3,1 heißt es:
Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite.

Diese Verheißung – wahrscheinlich durch Mal 3,23f sekundär gedeutet – ist schon bald – zumindest im NT – auf Elija bezogen worden, dessen zusätzliche Aufgabe so die Vorbereitung des Weges Jahwes wurde.

Die sog. Apokryphen und Pseudepigraphen nennen Elija nicht einzeln im Kontext der letzten Tage, sondern als himmlische Person, die gemeinsam mit anderen erscheinen wird am Ende der Tage (4Es 6,26f).

b) In Qumran

In Qumran spielt die Elijaerwartung zwar nur eine geringe Rolle, dort ist aber der einzige Ort, an dem wir sie außerhalb der LXX und des NT finden.

Seit langem wird in 1QS 9,11, der Nennung der drei eschatologischen Gestalten Prophet, Gesalbter Aarons und Israels, Elija gesucht und wechselnd im Propheten³ oder im priesterlichen Messias⁴ gefunden. Beides dürfte m.E. nicht zutreffen.

2 Ob mit der Umkehr der Herzen beides gemeint ist, Moral und Religion, ist unklar. Es handelt sich freilich bei der Spaltung innerhalb der Familien um ein aus der Apokalyp- tik vertrautes Motiv; vgl. Sach 13,3; äthHen 99,5; 100,1f; Jub 23,16; bSanh 97a.

3 So S. Talmon, *Between the Bible and the Mishna*, in: *The World of Qumran from Within. Collected Studies*, Jerusalem/Leiden 1989, 11–52: 51; F. García Martínez, *Messianische Erwartungen in den Qumranschriften*, JBTh 8 (1993), 171–208: 201.206.

4 So A.S. van der Woude, *Die messianischen Vorstellungen der Gemeinde von Qumran* (SSN 3), Assen 1957, 55ff.77.228f.

Neuer ist hingegen der Text 4Q 521 (= 4Q Mess), in dem die Bekehrung der Väter zu den Söhnen (Mal 3,24a) erwähnt wird.⁵ Es könnte sich dabei um eine Ankündigung Elijas handeln, der dann als eschatologische Heilsgestalt erwartet wurde. Freilich ist auch eine ledigliche Anlehnung an Mal 3,24a möglich.

Erst kürzlich ediert wurde der bisher einzige Beleg für die explizite Nennung Elijas.⁶ Es handelt sich um einen aramäischen Text mit der Bezeichnung 4Q 558 (auch: PapVision ar^b oder *Ψ; früher: 4QarP). Es ist ein verkürztes aram. Zitat aus Mal 3,23, dessen Wortlaut nur bis zur Hälfte überliefert ist.⁷ Bedeutung und Stellung Elijas werden dadurch zwar deutlich, allerdings nicht genauer spezifiziert. Immerhin könnte es sich um einen apokalyptischen Kontext handeln, wenngleich Beyer hinter den 146 Fragmenten Prophetengeschichten sieht⁸. Der Text kann aber keineswegs für jene Konzeption der Elijaerwartung als Beleg herangezogen werden, nach der Elija als Vorläufer des Messias erwartet wurde.⁹ Tatsächlich stellen die – allerdings wenigen – Belege aus Qumran Elija als eine bzw. die entscheidende Heilsgestalt im endzeitlichen Geschehen dar.

c) Bei den Rabbinen

Bei den frühen Rabbinen – und nur auf frühe Texte möchte ich hier eingehen – ist demgegenüber die häufige Nennung Elijas überraschend. Die Hoffnung auf ihn wird in den Texten u.a. deutlich durch die Formel

5 Es handelt sich zwar nicht um ein direktes Zitat, die Formulierung ist aber deutlich an Mal 3,24a angelehnt. Der Text lautet (frag. 2, col. III, l.2): נִכְוֶן בְּאֵימָם אַבְוֹהָ עַל בְּנֵימָם (ed. E. Puech, Une Apocalypse Messianique (4Q 521), RdQ 15 (1992) 475–522: 495). Als Datierung ist wahrscheinlich das erste Viertel des 1.Jh. v.Chr. anzunehmen; so Puech, Apocalypse 480.515.

6 Bei K. Beyer, Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Genisa, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten, Ergänzungsband, Göttingen 1994, 93f.

7 Der genaue Text: לְקַן אִשְׁלַח לְאַלְיָהָּ פִּי. Bei E. Tov (ed.), The Dead Sea Scrolls on Microfiche. A Comprehensive Facsimile Edition of the Texts from the Judean Desert. Companion Volume, Leiden u.a. 1993, 48, trägt das Fragment neben 4Q 558 die Bezeichnung pap Vision b ar und ist einzusehen auf dem Photo 43.583, bei R.H. Eisenman/J.M. Robinson (ed.), A Facsimile Edition of the Dead Sea Scrolls, 2 Bde., Washington 1991, II auf Platte 1530; jetzt auch bei E. Puech, Les manuscrits de la mer Morte et le Nouveau Testament, MoBi 86 (1994) 34–39: 38.

8 Beyer, Texte (Anm. 6) 93.

9 Vgl. dazu Puech, Manuscrits (Anm. 7) 38, der in 4Q 558 einen Beleg für die Erwartung Elijas als Vorläufer des Messias sieht, freilich unter Heranziehung der ntl. Belege. Siehe dazu unten.

עֲרֵב־שִׁבְנָא אֱלִיָּהוּ¹⁰, mit der Rechtsentscheide etwa über Fundsachen auf das Kommen Elijas vertagt werden.

Die Erwartung des eschatologischen Elija spielt demgegenüber konkret nur eine kleinere Rolle in den frühen Texten, die naturgemäß wenig eschatologisches Material enthalten. So ist in Sota 9,15 (= jSheq 3,3) zwar von Elija in Verbindung mit der Auferstehung die Rede, der Text dürfte aber später an den Traktat angehängt worden sein.¹¹ Für unseren Zusammenhang sind aber v.a. jene Stellen von Interesse, in denen Elija als Vorläufer des Messias erwartet wird. Der früheste Beleg findet sich in einer äußerst komplizierten Baraita zu bEr 43a–b: Es geht darin um die Frage, wie es mit dem Weintrinken am Tag des Kommens des Messias steht. Dieser Text stammt allerfrühestens aus dem 3. Jh. und ist wohl babylonischer Herkunft, da er in pEr nicht vorkommt. Einen früheren Beleg aus dem jüdischen Schrifttum gibt es nicht¹², was m.E. zu berechtigten Zweifeln Anlaß gibt, ob denn tatsächlich Elija als Vorläufer des Messias z.Zt. Jesu erwartet wurde.¹³

Kurz sollen auch die Targumim genannt werden: In ihnen begegnet die Erwartung Elijas als eschatologischen Hohepriester am häufigsten. Abgesehen von der Datierungsproblematik läßt sich wohl sagen, daß eine „messianische“ Hoffnung auf Elija damit, zumindest für den palästinischen Raum, näherliegt als die Vorläufererwartung.¹⁴

10 Vgl. etwa Sheq 2,5; BM 1,8; 2,8; 3,4.5.

11 Vgl. G. Stemberger, Das Fortleben der Apokalyptik in der rabbinischen Literatur, in: A. Vivian (Hg.), Biblische und judaistische Studien. FS P. Sacchi (JudUm 29), Frankfurt a.M. u.a. 1990, 335–347: 338ff.

12 Spätere Belege wären SER 18(97); SDev 33,1 §342(142a); SOR 17. Justin, Dial 8,4; 49,1ff.; 110,1, ist eine m.E. sehr zweifelhafte Quelle für jüdische Ansichten. Am nächsten an bEr 43a–b heran kommt noch Pesiqta Rabbati 35 (161a), dessen Datierung (3./4.Jh.?) aber unsicher ist.

13 Vgl. dazu v.a. M. Faierstein, Why Do the Scribes Say that Elijah Must Come First, JBL 100 (1981) 75–86; J.A. Fitzmyer, More about Elijah Coming First, JBL 104 (1985) 295f.; R.A. Horsley, „Like One of the Prophets of Old“: Two Types of Popular Prophets at the Time of Jesus, CBQ 47 (1985) 435–463: 439ff.

14 Vgl. TPsj Ex 40,10; Num 25,12; Dt 30,4: „Wenn eure Zerstreuten wären an den Enden des Himmels, so wird euch von dort der Memra Jahwes eures Gottes zusammenbringen durch Elija, den Hohenpriester, u. euch von dort heranholen durch den König, den Messias.“ (Bill. 4/2 797). V.a. TPsj Dt 33,11 könnte als Beweis dafür herangezogen werden, daß bereits im 2.Jh. v.Chr. Elija als Priester angesehen wurde, der mit Joh. Hyrkan I. wiedergekommen war. Vgl. D.G. Clark, Elijah as Eschatological High Priest: An Examination of the Elijah Tradition in Mal 3:23–24 (Diss.), Notre Dame, Ind. 1975, 149ff.; R. Hayward, Phinehas – the same is Elijah: The Origins of a Rabbinic Tradition, JJS 29 (1978) 22–34: 31.

d) Im Neuen Testament

Das Neue Testament spricht deutlich gegen diese Zweifel. So wird etwa in Mk 9,11 par. ausdrücklich betont: „Die Schriftgelehrten sagen: Elija muß zuerst alles wiederherstellen.“¹⁵ Und schließlich gilt ja auch Johannes der Täufer als wiedergekommener Elija und zugleich als Vorläufer Jesu. Aber – und so ist weiter zu fragen – vielleicht ist diese Auffassung ja auch der Anlaß gewesen, Elija als Vorläufer des Messias anzusehen. Deutlich ist m.E. vorerst, daß in der Vorläuferfrage das NT nur mit Vorsicht als Quelle heranzuziehen ist.

2) Elija und Johannes

a) Bei den Synoptikern

Beginnen wir bei *Markus*. Die in unserem Zusammenhang wichtigen Stellen sind 1,2–8 und 9,9–13.¹⁶

In 1,2–8 wird Johannes mit einer Kombination zweier Schriftstellen als der Wegbereiter Jesu präsentiert:

Wie in dem Propheten Jesaja geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg bereiten wird.

Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Pfade gerade.“

Der Evangelist hat die Zitate wahrscheinlich übernommen¹⁷ und unter dem Titel Jesaja verrechnet, da ihm das zweite geeignet erschien, das Wirken des Täufers genauer zu beschreiben als Vorbereitung des Weges. Mal 3,1 wird hier allerdings auch nicht rein – wie etwa das Zitat aus Jes 40,3 – gebracht. Es ist vielmehr vermischt mit der LXX-Version von Ex 23,20, während Mk 1,2c eine von der LXX unabhängige Übersetzung ist.

15 Aufgenommen wird der Wortlaut von Mal 3,23f sonst nur noch in Lk 1,17, das aber wahrscheinlich ein Teil alter Täuferüberlieferung ist.

16 6,16–29 scheidet m.E. aus, da dort keine Elijaanspielungen vorliegen; anders etwa J. Ernst, *Johannes der Täufer. Interpretation – Geschichte – Wirkungsgeschichte* (BZNW 53), Berlin/New York 1989, 29; R. Pesch, *Das Markusevangelium I* (HThK 2/1), Freiburg u.a. 1989, 339; R.L. Webb, *John the Baptizer and Prophet. A Socio-Historical Study* (JSNT.S 62), Sheffield 1991, 54; K. Backhaus, *Die „Jüngerkreise“ des Täufers Johannes. Eine Studie zu den religionsgeschichtlichen Ursprüngen des Christentums* (PaThSt 19), Paderborn u.a. 1991, 164.166.

17 Vgl. etwa E. Lohmeyer, *Das Evangelium des Markus* (KEK 1/2), Göttingen 1967, 11 Anm. 2; F. Hahn, *Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum* (FRLANT 83), Göttingen 1974, 378.

Durch die Verbindung mit Ex 23 wurde das Zitat auf Jesus gemünzt (2. statt 1. Person), die Vermischung geschah also wohl christlicherseits. War aber vorher Mal 3,1 tatsächlich auf den Täufer gemünzt worden, so war er ursprünglich als vorbereitender Bote Jahwes selbst angesehen worden.

Ein weiterer entscheidender Hinweis auf die Elijaidentität des Täufers findet sich in der sicherlich vormarkinischen Kleidungsnotiz (1,6). Der Hinweis auf den Gürtel entspricht wörtlich 2Kön 1,8 LXX, während die Bekleidung mit einem härenen Mantel von Elija nicht berichtet wird. Allerdings hat der Mantel Elijas in den Erzählungen eine verhältnismäßig große Bedeutung.¹⁸ Der Täufer stellte sich m.E. mit dieser Kleidung daher nicht nur grundsätzlich in die Reihe der Propheten (vgl. Sach 13,4)¹⁹, sondern der Mantel konnte zusammen mit dem eindeutigen Gürtel als Reminiszenz an Elija verstanden werden.²⁰ Ist die Notiz historisch zutreffend, so ließe sich damit auch ein Stück weit auf das Selbstverständnis des Täufers schließen: Johannes hielt sich für Elija bzw. trat als Elija auf.

In Mk 9,9–13, dem Jüngergespräch nach der Verklärung, wird diese Identifikation von Mk selbst angedeutet. Der Ablauf ist folgender: Jesus spricht in seinem letzten Schweigegebot einen Zeitpunkt an, bis zu dem die Jünger zu schweigen haben: Bis zur Auferstehung (sic: des Menschensohnes). Daraufhin rätseln die Jünger, bei Mk ja auch sonst äußerst begriffsstutzig, was denn die Auferstehung bedeuten soll: „Was ist das: von den Toten auferstehen?“ Aufgrund ihrer Diskussion bringen sie vor Jesus die Ansicht der Schriftgelehrten, wonach zuerst, d.h. vor der Auferstehung, ja erst Elija kommen müsse, um alles wiederherzustellen. Jesus anerkennt diese Ansicht und interpretiert die Elijaerwartung zugleich neu: Elija ist schon gekommen und hat bereits das gleiche Leidenschicksal erlitten, wie es dem Menschensohn noch bevorsteht.

Der Abschnitt trägt deutlich redaktionelle Züge, so daß es wenig wahrscheinlich ist, daß die Anfrage der Jünger tatsächlich eine Meinung

18 1Kön 19,13: Verhüllung vor Gott; 19,19: Zeichen der Berufung des Elija; 2Kön 2,8: Werkzeug zur Teilung des Jordan; 2,13f: Elischa empfängt den Mantel nach Elijas Auffahrt und bewirkt dasselbe Jordanwunder. Jos., Ant VIII,353f: Elischa begann sofort zu weissagen, nachdem er von Elija den Mantel übergeworfen bekam.

19 Vgl. J. Gnllka, Das Evangelium nach Markus I (EKK 2/1), Zürich u.a. 1978, 46; Ernst, Johannes (Anm. 16) 8.

20 Vgl. etwa mit ausführlicher Begründung M. Hengel, Nachfolge und Charisma. Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Studie zu Mt 8,21f und Jesu Ruf in die Nachfolge (BZNW 34), Berlin 1968, 39f Anm. 71.

der Schriftgelehrten enthält.²¹ Es handelt sich daher um eine wohl innerhalb der Gemeinde des Mk umstrittene Frage, wie das Kommen Elijas mit der erwarteten eschatologischen Auferstehung zusammenhängt. Mk beantwortet sie, indem er – wenn auch nur implizit – auf die Eliaidentität des Täuflers verweist. War Johannes Elija, dann gibt es in der Auferstehungsfrage kein Problem mehr. Ein weiteres Problem wird durch den abschließenden Schriftverweis aufgeworfen, mit dem Mk das Leiden des Johannes = Elija erklärt. Es gibt nämlich keinen Beleg aus der Schrift dafür, daß Elija leiden mußte, wenn er wiedergekommen war. Am ehesten ist aber an jene Tradition in LibAnt 48,1 zu denken, die dem Pinhas, der mit Elija identifiziert wird, zukünftiges Leiden und Sterben ankündigt.²² Sie findet sich vielleicht auch in Apk 11 (Die beiden Zeugen) wieder.

Für *Matthäus* ist die Identität des Täuflers so eindeutig, daß er zweimal explizit feststellt: „Er ist Elija, der kommen soll“ (11,14; 17,13). Mt hat auch schon eine konkrete Verbindung von Vorläufertradition und Eliaerwartung vorgenommen, die, wie wir oben gesehen haben, bei Mk so noch nicht vorlag. Der Stürmerspruch aus Q (11,13), in dem von den Propheten und dem Gesetz bis auf Johannes die Rede war, wird von Mt redaktionell mit der Eliaidentifikation beschlossen. So bleibt kein Zweifel mehr, ja in 17,13 wird für den Leser noch einmal deutlich gemacht, was bei Mk nur implizit vorhanden war. M.E. weisen diese redaktionellen Einschübe darauf hin, daß dem 1. Evangelisten einiges daran lag, seinen Lesern diese Tatsache klar zu machen. Steckt dahinter eine Auseinandersetzung mit einer Eliachristologie? Wohl nicht, da es dafür kaum Anzeichen im NT gibt. Wahrscheinlich ging es Mt um Erfüllung atl. Verheißung, u.U. in Auseinandersetzung mit jüdischen Gegnern. Sicherlich aber hat Mt als derjenige zu gelten, durch den die Anschauung des Täuflers als Vorläufer und Elija gefestigt wurde und seitdem zur festen kirchlichen Tradition gehörte.

21 Diese melden sich sonst stets selbst zu Wort (8,11ff; 12,13ff.18ff). Ebenso für ein Werk des Mk halten V. 9–13 D. Lüthmann, *Das Markusevangelium* (HNT 3), Tübingen 1987, 157; G. Dautzenberg, *Elija im Markusevangelium*, in: F. van Segbroeck u.a. (Hg.), *The Four Gospels* 1992, FS F. Neiryck, II (BETHL 100), Leuven 1992, 1077–1094: 1085.

22 Dort heißt es über den nach dem Vorbild des Elija beschriebenen Pinhas: *Et tunc exsurge et vade hinc, et habita in Danaben in monte, et inhabita ibi annis plurimis. Et mandabo ego aquile mee, et nutriet te ibi, et non descendes ad homines iam quousque superveniat tempus et proberis in tempore, et tu claudas celum tunc, et in ore tuo aperietur. Et postea elevaberis in locum ubi elevati sunt priores tui, et eris ibi quousque memorabur seculi. Et tunc adducam vos, et gustabitis quod est mortis.* (Harrington, SC 229, 320).

Lukas dagegen hat nicht allzuviel Interesse an der Elijaerwartung,²³ er überliefert uns mit seinem wohl aus täuferischer Überlieferung stammenden Hymnus in 1,13–17 aber einen weiteren Beleg dafür, daß Johannes schon bald als der vorbereitende Bote Elija vor Jahwe her verstanden wurde. So heißt es in 1,17:

*Und er wird vor ihm hergeben in dem Geist und der Kraft des Elija,
um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren
und Ungehorsame zur Gesinnung der Gerechten,
um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.*

Der „Herr“ in diesem Text ist, wie schon lange klar ist, Jahwe selbst. Der Täufer wäre so von seinen Anhängern als die letzte entscheidende Heilsgestalt vor dem Tag des Herrn angesehen worden, entsprechend dem Wortlaut von Mal 3,23f. Lk ließ dies stehen, weil er den Text auf Jesus hin interpretieren konnte und Johannes zum vorbereitenden Propheten machte.²⁴

b) Im Evangelium des Johannes

Das Johannesevangelium nennt Elija nur an einer Stelle und stellt sich dort gegen die herkömmliche, uns aus den Synoptikern bekannte Ansicht, Johannes der Täufer wäre Elija gewesen. In 1,19–22 befragen die jüdischen Oberen Johannes:

„Wer bist du?“ Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: „Ich bin nicht der Christus.“ Und sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elija?“ Und er sagt: „Ich bin's nicht.“ „Bist du der Prophet?“ Und er antwortete: „Nein.“

Und in V. 25 verbinden sie diese negativen Antworten mit der Frage nach seiner Vollmacht:

Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: „Was taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist, noch Elija, noch der Prophet?“

Der Täufer wird im Joh als der Zeuge par excellence präsentiert, so daß viele der synoptischen Züge hier fehlen. In der Begegnung und

23 Er läßt die Kleidungsnotiz, den Hinrichtungsbericht sowie das Jüngergespräch aus Mk weg.

24 1,68–79 ist demgegenüber christlichen Ursprungs; anders P. Vielhauer, Das Benedictus des Zacharias (Lk 1,68–79), in: Aufsätze zum Neuen Testament (TB 31), München 1965, 28–46: 40; F. Bovon, Das Evangelium nach Lukas (Lk 1,1–9,50) (EKK 3/1), Zürich u.a. 1989, 108.

Auseinandersetzung mit der Täuflergruppe ist wohl auch der genannte Dialog einzuordnen.²⁵ Damit soll neben einem Seitenhieb auf die unwisenden Juden v.a. dem Täufler jegliche besondere Auszeichnung abgesprochen werden. Er ist nicht der Messias, denn das ist selbstverständlich Jesus, ebenso ist er auch nicht der erwartete Prophet, d.h. Mose. Schließlich ist er auch nicht Elija. Letzteres ist wohl darin begründet, daß sich der Elijaanspruch für den Täufler implizit gegen Jesus richtet: Wäre Johannes Elija, wäre er die letzte entscheidende Heilsgestalt, und eben nicht Jesus selbst. Die Lösung der Synoptiker, Elija einfach zum Vorläufer des Messias zu machen, kannte der Verfasser des Joh nicht oder wollte sie nicht übernehmen. Er ändert nicht die Elijaerwartung, sondern das Selbstverständnis des Täuflers.

3) Der historische Täufler

Meine These zum Selbstverständnis des Täuflers ist bereits angekommen: Ich meine, Johannes hat sich selbst für den eschatologischen Elija gehalten.²⁶

1. Die Elijaerwartung nahm im Judentum des 1. Jh. eine wichtige Rolle ein, wohl am meisten unter der palästinischen Landbevölkerung. Dies beweisen neben den einschlägigen jüdischen Belegen, die wir bereits dargestellt haben, auch jene Abschnitte im Neuen Testament, die auf diese Erwartung rekurrieren. Zu ihnen gehören abgesehen von den eben behandelten Täuflerstellen vor allem auch jene, in denen eine

²⁵ So etwa auch R. Bultmann, *Das Evangelium des Johannes* (KEK 2), Göttingen ²¹1986, 60; R. Schnackenburg, *Das Johannesevangelium. I. Teil. Einleitung und Kommentar zu Kap. 1* (HThK 4/1), Freiburg u.a. ⁷1992, 277; M. Stowasser, *Johannes der Täufler im Vierten Evangelium. Eine Untersuchung zu seiner Bedeutung für die johanneische Gemeinde* (ÖBS 12), Klosterneuburg 1992, 85ff; Backhaus, *Jüngerkreise* (Anm. 16) 352ff.365. Eine literarkritische Scheidung mehrerer Schichten in diesem Bericht halte ich für äußerst fragwürdig; vgl. Schnackenburg, *Johannes 1*, 280; Ernst, *Johannes* (Anm. 16) 200 Anm. 35.

²⁶ Selbstverständlich bin ich damit nicht der erste, vgl. etwa Hengel, *Nachfolge* (Anm. 20) 39f; Pesch, *Markus* (Anm. 16) 1, 81; O. Böcher, *Art. Elia*, in: TRE 17, 1982, 172–181: 176; W.D. Davies/D.C. Allison, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to Saint Matthew, II: Commentary on Matthew VIII–XVIII* (ICC), Edinburgh 1991, 258; P. Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band 1: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus*, Göttingen 1992, 60; H. Stegemann, *Die Essener, Qumran, Johannes der Täufler und Jesus. Ein Sachbuch*, Freiburg u.a. 1993, 301; H. Mödritzer, *Stigma und Charisma im Neuen Testament und seiner Umwelt. Zur Soziologie des Urchristentums* (NTOA 28), Freiburg/Göttingen 1994, 86ff.

Identifikation Jesu mit dem wiedergekommenen Elija erwogen wird (Mk 6,15; 8,28 par).

2. Wie die Untersuchung der einzelnen Täuferstellen ergeben hat, war die Identifikation des Täufers mit Elija ein verbreiteter Gedanke sowohl innerhalb des Christentums (Mk, Mt, Lk) als auch in der Gruppe der Täuferanhänger (Lk 1; Joh 1). Beide Bewegungen haben die Elijaerwartung aber jeweils unterschiedlich interpretiert: Die Täuferanhänger verstanden sie wie das sonstige Judentum so, daß Elija als Vorläufer Jahwes und seines Gerichtstages kommen werde. Christlicherseits wurde Elija aber als Vorläufer des Messias Jesus verstanden, eine Weiterinterpretation, die unter dem Druck der Identifikation des Täufers mit Elija entstanden ist.²⁷
3. Außer im Johannesevangelium wird die Identifikation des Täufers mit Elija nirgends in Frage gestellt, ja sie wird etwa von Mt noch besonders unterstrichen. Auch Lk hebt diese Identifikation, die er im Täuferlied vorfindet, nicht auf. Dieses Festhalten der frühen Christen am Glauben, daß Johannes der Elija reditus gewesen sei, trotz der einschlägigen Meinung seiner Anhänger – läßt sich am besten daraus erklären, daß die Eljaidentifikation schlecht zu leugnen war. Johannes war tatsächlich als der wiedergekommene Elija aufgetreten.
4. Der erste wichtige Hinweis darauf steckt in der kurzen und alten Kleidungsnotiz, in der der Täufer mit an die Elijaüberlieferung anspielenden Worten dargestellt wird. Der Lederschurz des Elija sowie wahrscheinlich auch sein Mantel wird für ihn zum Hinweis auf seine Rolle als Elija reditus.
5. Der zweite wichtige Hinweis findet sich in der häufigen Verwendung von Mal 3,1 zur Kennzeichnung des Täuferwirkens. Wenn in den einzelnen Schriften u.U. auch nicht mehr auf die Elijaerwartung rekurriert wird, so weisen sowohl sprachliche Indizien als auch die Tatsache der Anführung jener Stelle, die bald von Jes 40,3 überlagert wurde, selbst darauf hin, daß hier der alte Anspruch des Johannes und vielleicht sogar ein Stück seiner Predigt aufgenommen wurde.
6. Ein dritter Hinweis findet sich in den Ortsnotizen: Elijas Himmelfahrt geschah nach 2Kön 2 jenseits des Jordan, und dies ist auch genau der

²⁷ Daneben steht freilich auch das Vorgehen des Mk in 9,9–13, der auf die Erwartung Elijas selbst reagiert und dort die alte Täufertradition sekundär implantiert.

Ort bzw. einer der Orte, an dem der Täufer wirkte.²⁸ Unabhängig von einer genauen Lokalisierung der Taufstelle²⁹ läßt sich doch als gesichert annehmen, daß der Täufer sein Wirken am bzw. – wie Joh 1,28 wahrscheinlich macht – jenseits des Jordan begann.³⁰

28 Der Pilger von Bordeaux berichtet im Jahr 333 nach der Nennung der Taufstätte von einem „*locus super flumen, monticulus in illa ripa, ubi raptus est Helias in caelo*“ (Itin. Burdigalense, ed. Geyer, CSEL 39, 24), heute identifiziert mit dem Dschebel Mar Eljas.

29 Vgl. etwa die Diskussion bei Ernst, Johannes (Anm. 16) 278ff.

30 Als weitere, aber sehr unsichere Hinweise, könnten gelten: 1) Die Feuertaufe als Anspielung auf das Kommen Jahwes aus Mal 3; 2) Der eifernde Zorn des Täufer, der als Charakteristikum Elijas gilt; vgl. bSanh 113a und die Identifikation Elijas mit Pinhas. 3) Die Polemik gegen die falsche Ehe des Herodes könnte dazu geführt haben, daß sich Johannes als der die Reinheit innerhalb der Familien wiederherstellende Elija gesehen hat (vgl. zu dieser Tradition etwa Ed 8,7; Bill. 4/2 792ff); letzteres auch bei Mödritzer, Stigma (Anm. 26) 87f, dessen allgemeine Parallelen (87f) aber sonst wenig überzeugend sind.